



Interviews

Datum: 02. September 2024

Interview mit Michael Kretschmer, Ministerpräsident Sachsen im Gespräch mit Philipp May.

Philipp May:

Schönen guten Morgen, Herr Kretschmer, guten Morgen! Sie haben die Brandmauer bekräftigt, das heißt CDU BSW SPD. Das ist das einzig naheliegende Bündnis, das gegen die AfD möglich ist. Wie machen Sie es möglich?

Michael Kretschmer:

Also vielleicht ist die erste Erfahrung aus diesem Wahlsieg des Wahlabends, dass man den Begriff Brandmauer nicht mehr verwenden sollte, die AfD ist eine Meisterin darin, sich als Märtyrer darzustellen und hat es wirklich geschafft. Deswegen hat es ja auch so ein großes Wahlergebnis so zu tun, als würde sie keine demokratischen Rechte haben, als würde sie tatsächlich um ihre Rechte beraubt werden. Das ist nicht der Fall. Das ist eine Oppositionspartei wie jeder andere mit allen Rechten und mit allen Pflichten. Wir haben diese Wahl gewonnen, weil wir wirklich von früh bis abends nah bei den Menschen waren, weil wir nicht rumgedrückt haben, wenn es Fehler in der Bundespolitik gab. Das ist der Grund, warum das gelungen ist und die zweite große Lehre aus diesem Wahl Abend ist. Wir müssen die Probleme in diesem Land wahren und nicht weiter ignorieren. Das ist wirklich demokratiezerstörend, dass die Ampel da macht bei der Migration bei der Energiepolitik ist ein einziges Desaster.

Philipp May:

Okay, das ist jetzt interessant, was Sie sagen zur Brandmauer, das heißt, der Begriff Brandmauer soll gestrichen werden. Ist das jetzt einfach nur eine semantische Frage? Oder gibt es da auch praktische Konsequenzen ihrer Partei im Umgang mit der AfD?

Michael Kretschmer:

Ich habe es ja gerade erklärt, sie stellt sich als Märtyrer da, und das verfährt beim Teil der Wählerschicht. Wir haben ja mittlerweile die Situation, dass wir durch dieses Social Media tatsächlich eine Fragmentierung der Öffentlichkeit haben. Früher war es so wir hatten zumindest alle die gleichen Informationen und haben sie dann unterschiedlich bewertet. Und es gab unterschiedliche Wahlergebnisse. Heute leben die Menschen in wirklich unterschiedlichsten Realitäten, was dann auch dazu führt, dass sie ganz unterschiedlich abstimmen. Und ein Effekt ist eben, das sehen wir bei Trump, das sehen wir in anderen Ländern, wir können es aber bei der AfD wirklich wunderbar

nachweisen, wie sie die Wirklichkeit verzerrt und der Begriff Brandmauer der im Grunde genommen sagen soll wir haben es hier mit einer Partei zu tun, die sich immer weiter radikalisiert, die immer extremistischer wird. Wir können mit der keine Koalition bilden. Sie ist gefährlich für das Land, wird aber so umgedeutet, als würde man ihr demokratische Rechte entziehen. Was nicht der Fall ist.

Philipp May:

Keine Koalition mehr dazu stehen sie. Aber was heißt das denn für die Zusammenarbeit? Auch keine Zusammenarbeit mit der AfD?

Michael Kretschmer:

Was heißt Zusammenarbeit? Im sächsischen Landtag finden jeden Tag Debatten statt, finden Ausschusssitzung statt, Die AfD hat seit vielen Jahren den Vizepräsidenten und auch Ausschussvorsitzender. Also heißt jetzt Zusammenarbeit?

Philipp May:

Das frage ich sie ja.

Michael Kretschmer:

Sie haben mich gefragt, ob ich gerade geben sollte.

Philipp May:

Ja Genau. Zusammenarbeit kann ja vieles sagen. Auf welcher Ebene können sie sich denn Zusammenarbeit vorstellen? Das, was sie jetzt gerade beschrieben haben oder darüber hinausgehend?

Michael Kretschmer:

Es gibt demokratische Rechte und Pflichten und Schluss.

Philipp May:

Okay, kommen wir wieder zu meiner Einstiegsfrage die war ja CDU, BSW, SPD, das ist das naheliegende Bündnis gegen die AfD. Wie machen Sie es möglich?

Michael Kretschmer:

Ja, also erst einmal muss man durchatmen und sich darüber auch ein Stück weit wollen. Dass es gelungen ist, dass Sachsen zumindest die Chance hat, eine stabile Regierung zu bilden. Und das gelingt dann möglich, wenn allen bewusst ist. Das sind in dem Land dienen muss, dass man mit Demut vorangehen muss und das zunächst erst einmal darum geht was ist richtig für Sachsen? Was sind die Themen dieses Landes und dass man Parteiideologie nach hinten stellt. Für mich gilt immer der erste Koalitionsvertrag, über die man spricht, in denen man verhandelt ist denn mit den Menschen in diesem Land, das ist ja auch das, was in Berlin falsch geht. Und wenn man das schafft, das möchte und erwachsene Menschen sich den auch verpflichten, wenn man das gelingen, das wird nicht einfach sein. Das wird auch seine Zeit dauern. Aber es ist möglich.

Philipp May:

Jetzt hat Sahra Wagenknecht Stichwort Koalitionsvertrag ja klare Bedingungen bekräftigt, die auch übrigens gestern noch mal die sächsische Spitzenkandidatin des BSW, Sabine Zimmermann, mit der sie dann ja wahrscheinlich hauptsächlich verhandeln werden, auch noch mal bekräftigt hat. Der Verzicht auf Mittelstreckenraketen und keine Waffenlieferungen an die Ukraine, das müsse in den Koalitionsvertrag. Eine Verlautbarung sei nicht genug. Sie sehen es im Prinzip ähnlich wie Frau Wagenknecht, aber ihre Partei ganz und gar nicht. Was machen Sie damit?

Michael Kretschmer:

Ich stehe es überhaupt nicht ähnlich. Ich finde eine Art Frau aus diesem Krieg ist doch, dass wir uns sicher aufstellen müssen. Das ist ein Angriff auf Europa auf Deutschland deswegen undenkbar ist, weil wir uns erstens werden können und sollen eine Reaktion erfolgen sollte, die so hart und unmittelbar ist, dass das ausgeschlossen ist. Also dadurch, dass in Europa uns als Deutschen nicht alleine können, brauchen wir die Amerikaner dafür. Also ich denke, die Mittelstreckenraketen an der Stationierung von Raketenabwehrschirm führt überhaupt nichts vorbei.

Philipp May:

Okay, das heißt was machen Sie damit? Dann wird das relativ schwierig zu einem das Thema werden.

Michael Kretschmer:

Möglicherweise aber ist nicht erst mal anfangen. Wir sind ja noch gar nicht so weit. Wir sind auch überhaupt nicht in Koalitionsverhandlungen. Jetzt geht es erst einmal darum, dass man überhaupt als Gremien lasse, die CDU und auch die anderen Parteien dieses Wahlergebnis bewerten. Dass man darüber nachdenken, was es bedeutet, dass man danach anfängt, miteinander zu sprechen, sprechen also Koalitionsverhandlung. Davon sind wir noch weit, weit, weit entfernt.

Philipp May:

Aber sehen Sie denn überhaupt eine Alternative? Außerdem von mir gerade genannten Bündnis mit den Sozialdemokraten weiterhin und dem BSW.

Michael Kretschmer:

Ich möchte diesem Land dienen. Ich möchte diesem Land eine stabile Regierung geben, und wir werden sehen, ob das andere auch möchten. Wenn das der Fall ist, dann wird es möglicherweise dazu kommen. Wenn nicht, muss man Alternativen überlegen.

Philipp May:

Okay, es ist ein grundsätzlich vereinbar für die CDU, ausgerechnet mit Sahra Wagenknecht zu koalieren.

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: hoererservice@deutschlandradio.de

Michael Kretschmer:

Wir koalieren nicht mit Frau Wagenknecht, sondern mit Menschen, die in den sächsischen Landtag gewählt worden sind. Und die muss man sich jetzt anschauen. Die müssen das auch für sich erst mal entscheiden, ob sie das wollen. Und am Ende geht es erst einmal um Inhalte. Und das steht am Ende eines langen Prozesses werden die Mitglieder darüber abstimmen über ein Vertragswerk und sich eine Meinung bilden. Aber können nicht am Anfang sagen, sondern erst am Ende des Prozesses.

Philipp May:

Aber es ist grundsätzlich nicht unvereinbar für die CDU, ausgerechnet mit Sahra Wagenknecht zu koalieren, weil das ist ja immerhin diejenige, die nach der Wende gesagt hat, sie würde lieber in der DDR Leben als in der BRD. Kaum jemand war ideologisch mehr SED in der Linkspartei als Sahra Wagenknecht. Und mit der würden sie sehr wahrscheinlich jetzt Koalitionsverhandlungen aufnehmen.

Michael Kretschmer:

Noch einmal ich glaube es ihnen gerade beantwortet. Wir sprechen über Inhalte und Gesprächen, mit denen Menschen, die hier etwas für Sachsen bewegen. Und man kann das jetzt genauso zum Scheitern bringen. Aus Sicht anderer Parteien, wie es beispielsweise auch der AfD gelungen ist, als eigentlich wirtschaftsliberale, auf die Nation bezogene Partei sich zu einer extremistischen Partei zu wandeln, also kann das Scheitern kann genauso von dieser Truppe herkommen. Und das werden wir erst mal sehen.

Philipp May:

Okay wie groß ist denn grundsätzlich die Gefahr, dass so ein Bündnis ihre Partei zerreißen könnte?

Michael Kretschmer:

Wenn wir die falschen Entscheidungen treffen, wenn die falschen Inhalte miteinander vereinbaren, ist es auch möglich.

Philipp May:

Was wäre denn ein falscher Inhalt? Wo Sie sagen da gehen wir nicht zusammen.

Michael Kretschmer:

Darüber denke ich nicht nach, weil ehrlich gesagt, ich möchte diesem Land dienen, und ich spreche darüber, was ich bewegen will. Ich möchte für die innere Sicherheit etwas tun für das Thema Lehrer und auch für das Thema Gesundheit. Und natürlich geht es darum, wirtschaftlichen in Sachsen voranzukommen.

Philipp May:

Ja, ich frage das, weil sie wissen auch es gibt viele Mitglieder in ihrer Partei. Die finden eine Koalition mit dem BSW furchtbar. Das wäre für die ein Tabubruch, im Prinzip genauso groß, vielleicht sogar größer, als mit der AfD zusammenzugehen.

Michael Kretschmer:

Ja, ich habe mir das nicht gewünscht. Ich muss die Realitäten zur Kenntnis nehmen. Und die Realitäten sind das Wahlergebnis, von denen Sie gesagt haben das Schlechteste, was passieren kann, ist keine Regierung. Weil, dann sehen wir auch in Thüringen und in anderen Ländern und auch aus unserer deutschen Geschichte heraus, was dann passiert. Es muss darum gehen, diesem Land zu dienen und man sich selber auch ein bisschen zurückzunehmen. Wir haben eine inhaltliche Vorstellung. Wir haben einen Wertekompass, den werden wir auf den Tisch legen, und mit dem werden wir die Gespräche führen. Das werden andere, auch tun. Und danach wird sich zeigen, ob es eine Schnittmenge gibt, die vernünftig ist, die tragfähig ist, dass wie gesagt am Ende eines langen Prozesses über mehrere Monate und den kann man dann bewerten.

Philipp May:

Ich frage das deswegen weil das ist ja auch die offen ausgesprochene Strategie der AfD, sie in ungeliebte, in schwieriger Bündnisse zu treiben und dann immer mehr unzufriedene Wählerinnen und Wähler einzusammeln.

Michael Kretschmer:

Wenn man das erkannt hat, sollte man das Spiel nicht mitmachen. Das gilt übrigens auch irgendwie jetzt, viele Zeitungen mit großer Begeisterung, weil sie ein neues Wort erfunden oder gesehen haben Sperrminorität. Die AfD hat eine Sperrminorität. Ich mache das müssen Sie sich mal vorstellen, welches Geisteskind diese Leute sind, dass sie etwas verhindern wollen, dass das aushalten wollte, es etwas boykottieren wollen. Es geht wirklich darum ein. Es geht darum, dem Land zu dienen, etwas zu gestalten, etwas voranzubringen und nicht etwas kaputt zu.

Philipp May:

Ja. Björn Höcke in Thüringen hat auch deswegen von Gestaltungsminorität gesprochen. Er sagt man will jetzt halt einfach mitbestimmen, wenn es um die Besetzung von Richterposten und so geht. Es wäre dann in Sachsen ganz ähnlich.

Michael Kretschmer:

Ja, wir haben die Richter und Verfassungsrichter für die nächsten Jahre gewählt. Ich sehe diese Sorge ehrlich gesagt nicht.

Philipp May:

Sagt Michael Kretschmer, Ministerpräsident von Sachsen, Herr Kretschmer, vielen Dank für Ihre Zeit

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: hoererservice@deutschlandradio.de

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.